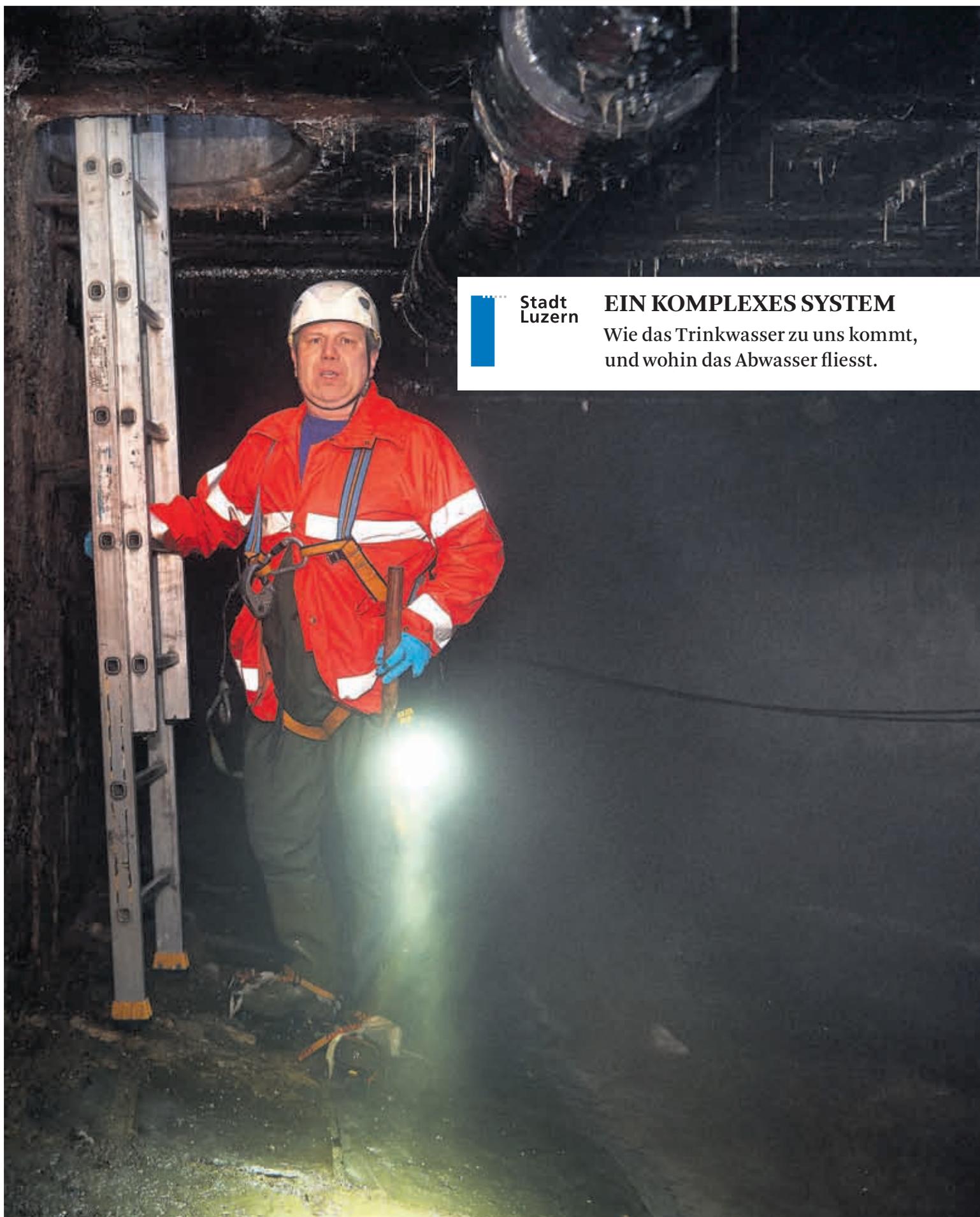


LUZERN

Ausgabe #01, Februar 2015

DAS STADTMAGAZIN



Stadt
Luzern

EIN KOMPLEXES SYSTEM

Wie das Trinkwasser zu uns kommt,
und wohin das Abwasser fließt.

Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich:
Stelle für Kommunikation
Niklaus Zeier
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren:
Daniel Arnold (Aktuell)
Edith Arnold
Melchior Bendel (MB)
Theres Bossert
Joana Büchler (JB)
Flavian Cajacob
Dagmar Christen (DC)
Urs Dossenbach (UD)
Dragana Glavic (DG)
Niklaus Zeier (NZ)

Korrektur:
Daniela Kessler

Erscheint fünfmal jährlich
in einer Auflage von
53'000 Exemplaren

Grafik:
hofmann.to

Fotos:
Franca Pedrazzetti
(Front, 3, 4, 6–9, 12,
14–18, 20, 24),
elledesign (22 oben),
Ingo Höhn (22 Mitte),
Stadt Luzern (21, 23)

Druck:
Druckzentrum der Neuen
Luzerner Zeitung

Titelbild:
Markus Furrer vom städti-
schen Strasseninspektorat
des Tiefbauamtes im
Krienbachkanal

Gedruckt auf Recycling-
Papier, hergestellt in der
Schweiz

© Stadt Luzern



Adrian Borgula
Direktor Umwelt, Verkehr
und Sicherheit

ALLTÄGLICH, ABER NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH

Wasser prägt unsere Landschaft, die natürliche und die Kulturlandschaft. Wasser ist unsere wichtigste Ressource. Millionen von Menschen haben zu wenig davon, haben keinen oder nur beschränkten Zugang zu sauberem Trinkwasser. Wir hingegen können den Wasserhahn öffnen und so viel sauberes Wasser konsumieren, wie wir wollen. Sogar aus unseren öffentlichen Brunnen in der Alt- und Neustadt fliesst frisches Quellwasser in bester Trinkqualität vom Nordhang des Pilatus, was Touristinnen und Touristen selbst aus der westlichen Welt oft kaum glauben können.

Dieser alltägliche Luxus ist keine Selbstverständlichkeit, auch wenn wir in einem Land leben, das mit Wasser gesegnet ist. Viel Aufwand wurde und wird betrieben und viel Geld ausgegeben, um eine Infrastruktur aufzubauen, die uns diesen Luxus ermöglicht. Mich faszinieren Wasserzuleitungen in die Stadt, deren Grundsteine schon im späten Mittelalter gelegt wurden. Mich fasziniert, wie es die Wasserbauer und Ingenieure geschafft haben, über die Jahrzehnte ein Kanalisationssystem unter der Stadt anzulegen, das das Abwasser aus allen Haushalten aufnimmt und es mit wenigen Pumpstationen hauptsächlich durch das Gefälle selbstständig von Luzern nach Emmen in die Abwasserreinigungsanlage ARA Buholz fliessen lässt – eine Meisterleistung!

Zu diesen Errungenschaften müssen wir Sorge tragen. Die Luzerner Stimmberechtigten sind sich dessen bewusst. Seit 1979 haben sie knapp 130 Mio. Franken für die Erneuerung der Siedlungsentwässerung bewilligt. Am 9. Juni 2013 haben über 90 Prozent der Stimmenden Ja gesagt zu einem weiteren Rahmenkredit von 31,3 Mio. Franken.

Eine Umfrage von REAL (Recycling Entsorgung Abwasser Luzern) hat allerdings ergeben, dass über 71 Prozent der Stadtluzerner Bevölkerung nicht wissen, wohin das Abwasser aus ihrem Haushalt fliesst. Über Ausguss, Knopfdruck oder Hebelzug ist es weg, entsorgt und fliesst ab. Es freut mich deshalb, dass das «Stadtmagazin» mit den Leserinnen und Lesern auf eine faszinierende Reise in den Untergrund der Stadt Luzern abtaucht.

4 WASSER



Jede Luzernerin und jeder Luzerner verbraucht täglich 130 Liter Wasser. Dazu braucht es im Untergrund eine riesige Infrastruktur, die gepflegt, saniert und stetig erweitert werden muss.

10 ABSTIMMUNG



Die Initiative «200'000 Franken sind genug!» will den Lohn des Stadtrates kürzen. Der Gegenvorschlag sieht ebenfalls eine Reduktion vor, allerdings abgestuft und der Erfahrung der Exekutivmitglieder angepasst.

12 PARLAMENT



Einigkeit zeigt eine Umfrage bei den Parlamentsfraktionen: 2015 sollen die Verkehrs- und Finanzprobleme sowie die Fragen rund um die neue Theaterinfrastruktur geklärt werden. Wie? Darüber wird debattiert.

14 QUARTIER



Dank einer Donation an die Stadt ist der Utenberg heute noch für die Allgemeinheit zugänglich. Auf dem Gelände konnte die Kinder- und Jugendsiedlung realisiert und ein Landhockey-Zentrum aufgebaut werden.

17 SCHULE

Mütter, die Deutsch als Fremdsprache lernen: Sie können ihre Kinder auf deren Bildungsweg besser unterstützen und erhalten dazu Unterstützung von der Volksschule der Stadt.

18 PORTRÄT

Tod Machover,
Komponist

21 AKTUELL

In Luzern soll es künftig 40 saubere öffentliche WC-Anlagen geben. Die Kosten dafür fallen höher aus als ursprünglich geplant.

FÜR FAIREN WETTBEWERB AM LUZERNER WOCHENMARKT

Der Wochenmarkt geniesst einen hervorragenden Ruf. Allerdings entspricht die Standvergabe nicht mehr den rechtlichen Vorgaben. Mario Lütolf, Leiter Stadtraum und Veranstaltungen, bahnt sich ein Prozedere an wie bei den Marroniständen?



Der Charakter und die Qualität des Wochenmarktes sollen beibehalten werden, erklärt Mario Lütolf. Er setzt das Verfahren um, mit dem Ungleichbehandlungen bei der Standvergabe verunmöglicht werden sollen.

Der Luzerner Wochenmarkt kommt laut einer Umfrage bei allen sehr gut an. Wieso greift jetzt die Stadt ein und will die Plätze neu ausschreiben?

Die Stadt stellt öffentlichen Grund für den Markt zur Verfügung und muss bei der Standvergabe rechtliche Rahmenbedingungen berücksichtigen. Gegen die bisherige Vergabep Praxis hatte eine Person, die am Luzerner Wochenmarkt teilnehmen wollte, Beschwerde erhoben. Das Kantons- und danach das Bundesgericht haben festgestellt, dass die Vergabep Praxis zu Ungleichbehandlungen führen kann. Dies müssen wir ändern. Wir erarbei-

ten nun ein transparentes Verfahren, damit alle Bewerbungen die gleichen, fairen Chancen auf einen Platz haben.

Was bedeutet dies für die bestehenden Marktteilnehmenden?

Für den Wochenmarkt ab 2017 werden sich alle, die weiterhin einen Stand betreiben wollen, bewerben müssen. Den bestehenden Marktcharakter wollen wir beibehalten. Die Kundschaft schätzt das Angebot ausserordentlich. Es wäre aber unredlich, wenn wir heute den Marktfahrerinnen und Marktfahrern Versprechungen machen würden. Deshalb können wir auch keine

Garantie dafür abgeben, dass alle ab 2017 ihren angestammten Platz am Wochenmarkt beibehalten werden.

Wie ist das Vorgehen?

Wir sind mitten in den Vorbereitungen für die Ausschreibung. Wir definieren zurzeit Kriterien, nach welchen die Plätze vergeben werden. Wir stehen dazu in Kontakt mit der Interessengemeinschaft Luzerner Wochenmarkt und mit externen Fachpersonen.

Erst kürzlich hat die Stadt mit der Vergabe der Marronistände Schlagzeilen gemacht. Wurden Lehren daraus gezogen?

Natürlich ziehen wir Erkenntnisse daraus. Aber im Unterschied zu den Marroniständen können wir beim Wochenmarkt mehr Auswahlkriterien definieren. Dazu zählen voraussichtlich die Qualität, die Herkunft und Herstellung der Produkte und das Angebotsortiment. Es ist also unwahrscheinlich, dass es zu Losentscheiden kommt. Dies wäre nur dann der Fall, wenn zwei oder mehr Bewerbungen die Kriterien genau gleich gut erfüllen.

Muss ich mich als Kunde ab 2017 auf einen komplett neuen Markt einstellen?

Nein. Veränderungen sind nicht auszuschliessen, aber wir wollen den einzigartigen Charakter und die hohe Qualität des Marktes beibehalten. Wir geben dem Wochenmarkt nun ein rechtlich solides Fundament. Das bringt den Marktteilnehmenden und der Kundschaft Sicherheit. Der Luzerner Wochenmarkt wird einer der schönsten Märkte der Schweiz bleiben.

Melchior Bendel

Projektleiter Kommunikation

IM UNTERGRUND VON LUZERN

Über 71 Prozent der Stadtluzerner Bevölkerung weiss nicht, wohin das Abwasser aus ihrem Haushalt fliesst. Allerdings ist man sich ziemlich einig, dass die Infrastruktur dazu gepflegt werden muss. Seit 1979 haben die Stimmberechtigten knapp 130 Mio. Franken für die Erneuerung der Siedlungsentwässerung bewilligt.



Krienbachkanal unterhalb der Obergrundstrasse: Spetter Markus Furrer vom Tiefbauamt sorgt dafür, dass das Abwasser abfliessen kann.

«Wenn Sie an Ihr Abwasser beim Spülen oder Duschen denken, in welche Abwasserreinigungsanlage fliesst dieses?» Diese Frage hat der Verband REAL (Recycling Entsorgung Abwasser Luzern) im Juli 2014 in einer Umfrage gestellt. Über 71 Prozent der befragten Stadtluzernerinnen und Stadtluzerner mussten sie mit «Ich weiss nicht» beantworten. Die richtige Antwort: Das Abwasser der Stadt fliesst in die Abwasserreinigungsanlage (ARA) Buholz.

Sie befindet sich ausserhalb von Emmen Dorf an der Reuss. Dort wird das gesamte Abwasser von 180'000 Einwohnerinnen und Einwohnern aus den acht REAL-Verbandsgemeinden Adligenswil, Emmen, Horw, Kriens, Luzern, Malters, Meggen und Rothenburg gereinigt.

Frisches Quellwasser

Mit einer Abwasserreinigungsanlage ist es allerdings nicht getan. Es braucht eine riesige Infrastruktur, um die Haushalte der Stadt Luzern mit Trinkwasser zu versorgen und das Abwasser in die

Reinigungsanlage zu leiten: Quellwasser des Pilatus und Grundwasser aus dem Tal der Kleinen Emme werden in sechs Reservoirs gesammelt. Im Seewasserwerk Kreuzbuch wird das Seewasser zu Trinkwasser aufbereitet. Bereits im Mittelalter ist das Brunnensystem der Stadt Luzern entstanden. Auch heute noch werden 132 öffentliche Brunnen der Alt- und Kleinstadt über dieses System mit frischem Quellwasser versorgt.

Kontrollieren, reinigen, sanieren

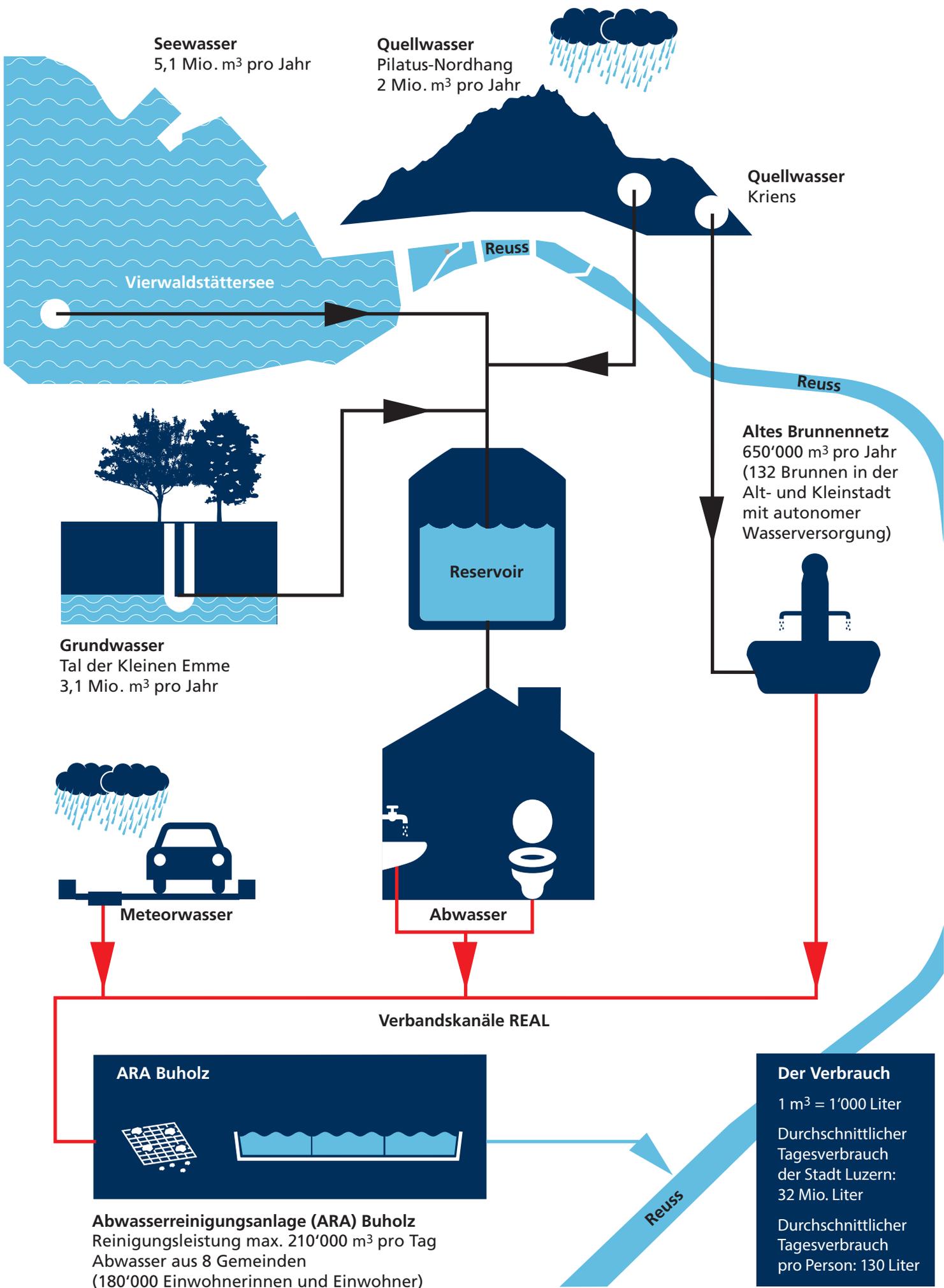
Vor über 100 Jahren hat die Stadt Luzern den Bau der Kanalisation in Angriff genommen. Im Verlaufe der Jahrzehnte ist das System mit der grösser werdenden Stadt gewachsen. Heute hat es eine Länge von 224 Kilometern. Der Wiederbeschaffungswert dieses Systems und der dazugehörigen Bauwerke wie Rückhaltebecken oder Pumpwerke wird auf rund 565 Mio. Franken geschätzt. Hinzu kommen die rund 31 Kilometer langen Sammelkanäle von REAL, in denen auch das Abwasser von Adligenswil, Horw, Kriens, Malters, Meggen und Rothenburg durch die Stadt nach Emmen fliesst. Diese Infrastruktur muss nicht nur laufend kontrolliert und gereinigt, sondern auch von Zeit zu Zeit grundlegend saniert werden, wie aktuell beim Grendel, beim Löwengraben und in der Grabenstrasse.

Weil viele Luzernerinnen und Luzerner nicht wissen, wohin ihr Abwasser fliesst, beschäftigt sich das «Stadtmagazin» in dieser Ausgabe auf sechs Seiten mit dem Wasser: Die Grafik «Der Luzerner Wasserkreislauf» (siehe S. 5) zeigt, woher unser Trinkwasser kommt und wohin unser Abwasser fliesst. Die Infrastruktur, die unser Wasser fasst und abführt, und die Organisationen, die diese Infrastruktur pflegen, sanieren und erweitern, werden vorgestellt (S. 6 und 7). Zum Schluss werden die Leserinnen und Leser auf eine faszinierende Reise in den Untergrund der Stadt Luzern mitgenommen (S. 8 und 9).

Urs Dossenbach

Projektleiter Kommunikation

Der Luzerner Wasserkreislauf



DER WEITE WEG DES WASSERS VOM PILATUS IN DIE REUSS

Den Wasserhahn öffnen oder die Toilettenspülung bedienen – alltäglich und doch nicht selbstverständlich. Davor und danach braucht es eine riesige Infrastruktur, die gepflegt, saniert und stetig erweitert werden muss.

ewl (energie wasser luzern) sorgt dafür, dass die rund 80'000 Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern genügend Trinkwasser haben. Das Tiefbauamt der Stadt Luzern und REAL (Recycling

Entsorgung Abwasser Luzern) kümmern sich darum, dass das Abwasser aus den Haushaltungen abfliessen und wieder gereinigt in die Reuss fliesen kann. (JB)



Claudio Ganassi, Leiter Betrieb Trinkwasser von ewl, im Seewasserwerk Kreuzbuch: Hier wird das Seewasser gereinigt und kontrolliert.

Trinkwasser bereitstellen

ewl liefert das Trinkwasser für die Stadt Luzern. Es wird zu 50 Prozent aus dem Vierwaldstättersee, zu 30 Prozent aus Grundwasserspeichern im Tal der Kleinen Emme in Littau und Malters und zu 20 Prozent aus Quellen am Nordhang des Pilatus gewonnen. Das Seewasser wird im Vierwaldstättersee in 350 Meter Entfernung vom Ufer und 42 Meter unter dem Wasserspiegel gefasst und ins Seewasserwerk Kreuzbuch gepumpt. Dort wird das Wasser mit Ozon entkeimt und mit Aktivkohle und Quarzsand filtriert, bevor es in die Haushalte und zu den Verbraucherinnen und Verbrauchern gelangt.

In sechs Reservoirs werden 34'440 Kubikmeter aufbereitetes Wasser gespeichert. Sie befinden sich alle in erhöhten Lagen, damit das Wasser mit genügend Druck in die Stadt fliesen kann. Das gespeicherte Wasser würde reichen, um die Stadt an einem durchschnittlichen Tag zu versorgen. Der Tagesverbrauch schwankt aber je nach Jahreszeit stark: Im Winter werden in Luzern täglich rund 25'000 und im Sommer bis zu 42'000 Kubikmeter Wasser verbraucht.



Armin Achermann vom Tiefbauamt ist für den Unterhalt der Brunnen in der Altstadt zuständig – auch für den altherwürdigen Weinmarktbrunnen.

Unabhängiges Brunnensystem

Die Stadt Luzern hat rund 247 Brunnen, 150 davon sind öffentlich zugänglich, 97 befinden sich in Privatbesitz. Während die Brunnen in den neueren Stadtteilen an das reguläre Wassernetz von ewl angeschlossen sind, werden 132 Brunnen der Alt- und Kleinstadt noch vom alten Brunnennetz gespeist. Jährlich fliesen durch dieses autonome System zirka 650'000 Kubikmeter Wasser. Sollte das Wassernetz von ewl ausfallen, könnte die Stadt Luzern dank dieses Brunnennetzes mit Trinkwasser versorgt werden.

Das Luzerner Brunnennetz hat seinen Ursprung im Mittelalter. Der Weinmarktbrunnen wurde 1454 erstmals urkundlich erwähnt. Damals wie heute wurden die Brunnen hauptsächlich von Quellen am Fuss des Pilatus gespeist. Die Menschen holten bis 1875 Wasser für den täglichen Gebrauch aus den städtischen Brunnen.

Erst als 1875 in Luzern ein neues Wasserleitungsnetz fertiggestellt worden war, floss das Wasser dank Hochdruck in die Hälfte der damals rund 1'600 Gebäude der Stadt Luzern.

energie wasser luzern ewl

Neben der Versorgung mit Trinkwasser bietet ewl auch Strom, Erdgas, Wärme, Wasser, Telekommunikation, Energie-, Bau- und Installationsdienstleistungen an. Als privatrechtliche Aktiengesellschaft ist ewl zu 100 Prozent im Eigentum der Stadt Luzern und beschäftigt 266 Mitarbeitende.

Recycling Entsorgung Abwasser Luzern REAL

REAL entstand 2010 aus der Fusion der beiden Gemeindeverbände für Kehrichtentsorgung und Abwasserreinigung (GKLU und GALU). REAL ist für die Abfall- und Wertstoffsammlung zuständig. Diese Aufgabe erfüllt REAL für insgesamt 22 Gemeinden in der Region Luzern. Im Auftrag der acht Verbandsgemeinden Adligenswil, Emmen, Horw, Kriens, Luzern, Malters, Meggen und Rothenburg betreibt REAL die ARA Buholz und die Schlammverbrennungsanlage in Emmen sowie das Verbandskanalnetz.

Tiefbauamt der Stadt Luzern

Der Aufgabenbereich Siedlungsentwässerung des Tiefbauamtes umfasst sowohl die städtische Kanalisation als auch das Überwachen des Grundwassers, der Fliessgewässer sowie den Unterhalt von Bachläufen und Ufermauern oder -verbauungen. Das Tiefbauamt plant und unterhält auch das Strassennetz und die Grünräume der Stadt. Ausserdem gehört die Abfallsammlung in der Stadt Luzern zu den Aufgaben des Tiefbauamtes.



Markus Furrer vom Tiefbauamt kontrolliert den Krienbachkanal unterhalb der Burgerstrasse, der in den nächsten Jahren saniert werden muss.

Abwasserkanäle unterhalten und sanieren

Der Bereich Unterhalt Siedlungsentwässerung des Tiefbauamtes unterhält, überwacht und kontrolliert die Kanalisation der Stadt Luzern. Insgesamt gehören 224 Kilometer Kanäle in den Verantwortungsbereich des Tiefbauamtes der Stadt Luzern. Die städtischen Kanäle leiten das Abwasser von den privaten Abwasseranschlüssen in die Verbandskanäle von REAL. Die Eigentümerinnen und Eigentümer von Grundstücken und Liegenschaften sind selbst für den Anschluss an die Hauptkanäle verantwortlich und für dessen Unterhalt zuständig.

Insbesondere in der Altstadt wurden in den letzten Jahren viele Kanäle saniert – bis im Juli 2015 zum Beispiel am Löwengraben und Grendel. Der Löwengrabenkanal stammt aus dem 16. Jahrhundert und wurde letztmals vor fast 100 Jahren erneuert. Auch im Hirschmattquartier werden Arbeiten an den Abwasserkanälen vorgenommen. Im Rahmen der Gesamterneuerung müssen 2015 und 2016 alle Abwasser-, Wasser-, Gas- und Stromleitungen ersetzt werden. Die Arbeiten sind auch eine Chance, die Aufenthaltsqualität im Quartier zu steigern und die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Das Tiefbauamt und ewl setzen solche Grossprojekte in enger Zusammenarbeit gemeinsam um.

Abwasser reinigen und Energie produzieren

REAL (Recycling Entsorgung Abwasser Luzern) ist für die Abwasserreinigung zuständig. Dazu betreibt der Verband das 31 Kilometer lange Verbandskanalnetz, um das Abwasser aus den acht Verbandsgemeinden – unter anderem aus der Stadt Luzern – in die Abwasserreinigungsanlage (ARA) Buholz in Emmen zu leiten. Dort wird das Abwasser von rund 180'000 Einwohnerinnen und Einwohnern gereinigt. Die ARA leitet täglich durchschnittlich 100'000 Kubikmeter sauberes Wasser in die Reuss. Bei der Reinigung des Abwassers entstehen pro Jahr rund 140'000 Kubikmeter Klärschlamm, der in der eigenen Schlammverbrennungsanlage verbrannt wird. Die benötigte Energie für den Verbrennungsprozess generiert die Anlage hauptsächlich selbst.

In der ARA Buholz wird auch Biogas erzeugt. Es entsteht beim Faulprozess des Klärschlammes vor der Verbrennung. Mit den fast 3 Millionen Kubikmetern Biogas werden zwei Blockheizkraftwerke betrieben, die für rund 800 Haushalte Strom erzeugen. Ausserdem wird der Forschungskanal der RUAG Aerospace mit Fernwärme beliefert. Weitere 850'000 Kubikmeter Biogas werden für das Erdgasnetz von ewl aufbereitet und können beispielsweise als Treibstoff für Autos genutzt werden.



In der ARA Buholz in Emmen fliesst das Abwasser aus acht Gemeinden zusammen. Beat Theiler hat den Überblick über die komplexen Reinigungsprozesse.

IM EINSATZ GEGEN KATZENSTREU UND FEUCHTTÜCHLEIN

Zwölf Männer sind beim Tiefbauamt für den Unterhalt der Abwasserkanäle in der Stadt Luzern verantwortlich. Sie kontrollieren und reinigen diese – nichts für Leute mit Platzangst und empfindlicher Nase.



Spetter Markus Furrer steigt beim Eichhof in den Krienbachkanal ein.

7.30 Uhr, Eichhof: Der Wagen 47 des Strasseninspektorates des Tiefbauamtes steht bereit. Chauffeur Oswin Wicki und Spetter Markus Furrer erwarten die Fotografin und den Schreibenden. Wer in den Untergrund von Luzern steigen will, braucht eine gute Ausrüstung: Gummistiefel, die bis unter die Achselhöhlen reichen, Jacke mit Kapuze, Helm, Steigeisen und ein Gaswarngerät. Oswin Wicki öffnet den Dolendeckel beim Fussgängerstreifen bei der Bushaltestelle Eichhof. Der Blick in die Tiefe ist durch Dämpfe getrübt. Und dann ist da überraschenderweise dieser süssliche Geruch. Für den 52-jährigen Markus Furrer, der seit 32 Jahren bei der Stadt arbeitet, nichts Ungewöhnliches: «Der Anteil an Putz- und Waschmittel im Abwasser ist generell sehr hoch», sagt er, «manchmal so hoch, dass deren Düfte jene der Fäkalien überlagern.»

Mehr Abfall in der Kanalisation

Wir steigen über eine Leiter in den sehr engen Schacht in die Tiefe. Nichts für Leute mit Platzangst. Und wir sind froh um die Steigeisen, denn hier unten ist es sehr rutschig. Wenigstens können wir uns aufrichten. Mindestens zwei Meter hoch und knapp vier Meter breit ist hier der Krienbachkanal, in dem das gesamte Abwasser von Kriens unter der Obergrundstrasse Richtung Brüggligasse und von dort weiter in die Abwasserreinigungsanlage (ARA) Buholz in Emmen fliesst.

Vor allem nach einem Gewitter sind die Kanäle oft verstopft. Dann muss Markus Furrer in den

Untergrund steigen und das Holz und Geschiebe wegräumen. Viel Arbeit hat er auch wegen der Haushaltsabfälle. «Seit der Einführung der Sackgebühr stellen wir fest, dass die Leute ihren Abfall vermehrt über die Kanalisation entsorgen», sagt er. Sorgen bereiten ihm und seinen Kollegen vor allem Putzlappen und Feuchttüchlein, die sich im Gegensatz zum WC-Papier im Abwasser nicht zersetzen und Zuflüsse verstopfen; oder Katzenstreu, der statt im Kehricht in der Toilette entsorgt wird: «Lagert er sich in grösserer Menge an einem Ort ab, wird er hart wie Beton», sagt Markus Furrer.

In den begehbaren Kanälen wie beim Krienbach oder beim Löwengraben ist die Reinigung oft Handarbeit. Mit Wasserdruck, aber auch mit Schaufel und Pickel sorgen die Männer des Tiefbauamtes dafür, dass das Abwasser ungehindert in die ARA Buholz fließen kann und dafür, dass die Kanäle nicht überlaufen und sich das Abwasser oberirdisch seinen Weg sucht.

Unangenehmer Fett- und Ölgeruch

Die meisten Abwasserkanäle der Stadt Luzern haben nur gerade mal einen Durchmesser von 30 bis 90 Zentimetern. Diese Kanäle werden mit Wasserhochdruck gereinigt. In der Lidostrasse beim Verkehrshaus lässt Oswin Wicki einen Schlauch in den Schacht hinunter. Daran befestigt ist ein schweres Metallteil mit Düsen. Die Düsen auf der Seite



Nichts für Leute mit Platzangst. Immerhin ist der Kanal hier mindestens zwei Meter hoch.



David Cathomas, Leiter Kanalunterhalt, kontrolliert das Pumpwerk beim Verkehrshaus.

sorgen dafür, dass das Rohr rund 150 Meter in den engen Kanal getrieben werden kann. Über die vorderen Düsen lässt Oswin Wicki Wasser mit Hochdruck in den Kanal. Es blubbert und zischt, und unstimmt ein unangenehmer Fett- und Ölgeruch in die Nase. «Überall dort, wo das Abwasser aus Grossküchen in die Kanalisation fliesst, riecht es so», sagt der 48-jährige Oswin Wicki, der seit Juli 2013 als Chauffeur bei der Stadt Luzern arbeitet. Diese Kanäle müssten denn auch viel öfter – rund zwei-, dreimal im Jahr – gereinigt werden, da Fett und Öl sie sehr schnell verstopfen.

Das Kanalisationssystem der Stadt Luzern ist mit der Entwicklung der Stadt Luzern laufend gewachsen. Die grosse Herausforderung ist, dass die Kanäle genug Gefälle haben, damit das Abwasser

abfliessen kann. An neun Stellen in der Stadt muss das Wasser dazu auf ein höheres Niveau gepumpt werden. So auch vor dem Verkehrshaus. Dort fliesst das Abwasser aus Meggen, aus Adligenswil sowie den Quartieren Würzenbach, Büttenen und Seeburg zusammen. «Das Pumpwerk unterhalb der Wiese an der Ecke Lido-/Haldenstrasse pumpt das Wasser Richtung Dietschiberg auf ein zwei Meter höheres Niveau», sagt David Cathomas, Leiter Kanalunterhalt. «Von dort kann es wieder selbstständig Richtung Grendel fliesen.»

Vor allem bei starken Regenfällen besteht die Gefahr, dass die Kanalisation das Wasser nicht aufnehmen kann. Um zu verhindern, dass das Abwasser auf die Strassen drückt, gibt es an verschiedenen Orten Rückhaltebecken. So zum Beispiel beim Jachthafen. Unterhalb des Kiesplatzes beim Tribtschenhornweg gibt es ein Becken fast so gross wie eine Turnhalle, in das das Wasser fließen kann, um nach den Regenfällen wieder in die Kanalisation gepumpt zu werden. «Im Notfall – wenn auch das Becken voll ist – fliesst das Wasser in den See», sagt David Cathomas.

Kanalfernsehen

Zu den Aufgaben des Tiefbauamtes gehört auch die regelmässige Kontrolle der Kanäle. Bei denjenigen, die nicht begehbar sind, kommt das Kanalfernsehen zum Einsatz. Operateur Walter Scheuber lässt eine kleinere Kamera auf einem motorbetriebenen Wägelchen montiert in die Kanalisation hinunter. «Wir kontrollieren den Zustand der Kanäle, prüfen, ob und was genau saniert werden muss, oder machen Bauabnahmen», sagt er. Die Computer und Bildschirme im Innern des 14 Jahre alten Kanalfernseh-Fahrzeuges wirken etwas antik. Walter Scheuber freut sich deshalb auf den neuen, topmodernen Wagen, den die Stadt angeschafft hat. Ab März 2015 wird er zum Einsatz kommen. (UD)

Kanalisierte Bäche

Nicht nur das Abwasser der Stadt Luzern fliesst in Kanälen. Auch einige der zahlreichen Bäche auf Stadtgebiet sind kanalisiert. Hier sind die Männer des Tiefbauamtes ebenfalls gefragt. So zum Beispiel im Januar 2015 beim Bruchmattbach, der am Ende der Bruchmattstrasse das Bachbett verlässt und unterirdisch weiter zur Reuss fliesst. Grosse Gitter sorgen dafür, dass Holz und Geschiebe nicht in den Kanal gelangen. Diese sogenannten Fänger müssen regelmässig gereinigt werden. Und alle rund drei Jahre muss das angesammelte Holz und Geschiebe aus dem Bachbett gebaggert und geschaufelt werden.



Oswin Wicki lässt den Hochdruckschlauch in den Kanal beim Verkehrshaus hinunter.



Operateur Walter Scheuber steuert die Kamera im Untergrund und kontrolliert den Zustand der Kanalisation.

STADTRATSLÖHNE AN DER URNE

Die Initiative «200'000 Franken sind genug!» will den Lohn des Stadtrates kürzen. Der Gegenvorschlag sieht ebenfalls eine Reduktion vor, allerdings abgestuft und der Erfahrung der Exekutivmitglieder angepasst. Am 8. März wird abgestimmt.

Stadt Luzern			
	Geltende Besoldung	Initiative	Gegenvorschlag GPK
Präsidium	263'835.–	220'000.–	243'223.– bis 253'529.–
Mitglied	247'345.–	200'000.–	226'733.– bis 237'039.–

Die Auswirkungen von Initiative und Gegenvorschlag. Die «geltende Besoldung» zeigt den freiwilligen, befristeten Lohnverzicht des Stadtrates nicht auf.

Lohnvergleich								
	Stadt Luzern	Kt. Luzern	Kriens	Emmen	Bern	Chur	Frauenfeld	St. Gallen
Präsidium	263'835.–	Siehe unten plus 8%	213'858.–	220'690.–	225'000.–	262'000.–	220'971.– bis 243'068.–	262'964.–
Mitglied	247'345.–	241'795.– bis 259'066.–	213'858.–	220'690.–	225'000.–	252'000.–	190'282.– bis 209'310.–	247'964.–

Der Lohn des Luzerner Stadtrates befindet sich auf vergleichbarem Niveau mit dem Lohn anderer Exekutiven (auf ein 100%-Pensum aufgerechnet).

Der Stadtrat hatte vor dem Eingang der Initiative «200'000 Franken sind genug!» beschlossen, auf einen Teil seines Lohnes zu verzichten. Als freiwillige, befristete Sparmassnahme war der Stadtrat bereit, auf brutto gesamthaft Fr. 100'000.– pro Jahr zu verzichten. Mit der Initiative will die SVP einen Schritt weiter gehen: Der Lohn der Stadträtinnen und Stadträte von heute Fr. 247'345.– soll dauerhaft auf Fr. 200'000.–, für das Präsidium von heute Fr. 263'835.– auf Fr. 220'000.– plafoniert und in der Gemeindeordnung festgeschrieben werden (siehe «Argumente des Initiativkomitees»).

Im richtigen Verhältnis

Angesichts der hohen Anforderungen, die das Amt mit sich bringe, erachtete der Stadtrat seine bisherige Entlohnung als fair und angemessen. Seit 1990 wurde diese nicht erhöht, sondern lediglich der Teuerung angepasst. Der Stadtratslohn sei Teil des städtischen Lohnsystems. Die Entlohnung stehe im richtigen Verhältnis zu den Kaderlöhnen. Die grössere Verantwortung, die hohe Arbeitsbelastung und die Führungsspanne rechtfertigten, dass ein Stadtrat/eine Stadträtin mehr verdiene als ein Kadermitglied. Obwohl die Initiative das Gegenteil behauptet, kämen bei Annahme der Initiative als logische Folge auch die Kaderlöhne unter Druck.

Die Lohnspanne in der Stadt Luzern betrage nicht mehr als 1 zu 5 bzw. 1 zu 5,5 auf das Stadtpräsidium bezogen. Verglichen mit dem Kanton und anderen ausgewählten Städten und Gemeinden

befände sich die Besoldung des Stadtrates auf gleichem Niveau. Aus all diesen Gründen sei die Initiative abzulehnen. Der Stadtrat anerkannte allerdings das von den Initiantinnen und Initianten vorgebrachte Argument der Erfahrung. Daher beantragte er dem Grossen Stadtrat, ein abgestuftes Modell einzuführen: Über zehn Jahre sollte der Lohn pro Amtsjahr um 1 Prozent auf das heutige Lohnniveau ansteigen.

Gegenvorschlag

Die vorberatende Geschäftsprüfungskommission (GPK) stützte die Exekutive in den meisten Punkten: Der Stadtrat erfülle eine sehr verantwortungsvolle Funktion mit konstant sehr hoher zeitlicher Belastung und unter ständiger Beobachtung der eigenen Person durch die Öffentlichkeit. Daher sei es angemessen, dass die Mitglieder des Stadtrates mehr verdienen als das oberste Kader.

Im Unterschied zum Vorschlag des Stadtrates solle der Lohn gemäss GPK aber in geringerem Ausmass ansteigen: Anstelle von zehn sollen es nur fünf Jahre sein, in denen der Lohn um jährlich 1 Prozent ansteigt: vom Anfangslohn von Fr. 226'733.– auf maximal Fr. 237'039.– für ein Mitglied des Stadtrates, bzw. von Fr. 243'223.– auf maximal Fr. 253'529.– für den Stadtpräsidenten/die Stadtpräsidentin.

Debatte

Im Grossen Stadtrat sprachen sich alle Fraktionen ausser der SVP gegen die Initiative «200'000

Franken sind genug!» und für den Gegenvorschlag der GPK aus. Die Reduktion des Lohnes sei in der aktuell schwierigen Finanzlage der Stadt als Sparmassnahme zu sehen.

Die Mehrheit des Parlaments war der Meinung, der Gegenvorschlag berücksichtige die hohe zeitliche Belastung und die grosse Verantwortung, die das Amt einer Stadträtin / eines Stadtrates mit sich bringe. Es sei angemessen, dass die Mitglieder des Stadtrates mehr verdienen als die Kadermitarbeitenden der Verwaltung. Durch die vorgeschlagene Anpassung des Besoldungsreglements bleibe der Stadtratslohn Teil des städtischen Lohngefüges.

Das neue abgestufte Lohnmodell trage der Berufserfahrung der Exekutivmitglieder Rechnung. Dadurch werde den Anliegen der Initiantinnen und Initianten in angemessenem Umfang entsprochen.

Stimmempfehlung

Mit 37 zu 5 Stimmen bei 3 Enthaltungen lehnte der Grosse Stadtrat die Initiative ab und stimmte dem Gegenvorschlag der GPK zu.

Grosser Stadtrat und Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, die Initiative «200'000 Franken sind genug!» abzulehnen und dem Gegenvorschlag der GPK zuzustimmen. (DC)

Argumente des Initiativkomitees:

200'000 Franken sind genug!

Mit rund einer Viertelmillion Franken verdient ein Luzerner Stadtrat so viel wie in kaum einer anderen Stadt, und dies trotz angeblich leerer Kassen. Um dies wieder auf ein vernünftiges Niveau zu senken, hat die SVP Stadt Luzern die Volksinitiative «200'000 Franken sind genug!» eingereicht. Darin fordern wir, dass der Lohn eines Stadtrates auf Fr. 200'000.– (plus Teuerungsausgleich und Sozialleistungen) festgesetzt wird, der Stadtpräsident erhält noch zusätzliche Fr. 20'000.–. Dass der Stadtrat die Initiative ablehnen würde, war zu erwarten, schliesslich will er nicht freiwillig auf einen Teil seines Lohns verzichten. Dass dies auch alle Stadtratsparteien so sehen, zeigt sich im zahnlosen Gegenvorschlag, der nicht auf die Forderungen der Initiative eingeht und nur eine minimale Reduktion bringen würde. Offenbar fürchten die Parteien um künftige Mandatsabgaben und geben sich kämpferisch.

Fürstliche Löhne

Verglichen mit dem Rest der Schweiz sind die Löhne der Luzerner Stadträte durchaus fürstlich. In kaum einer anderen Stadt werden höhere Löhne ausbezahlt. So erhält ein Stadtrat heute Fr. 247'000.– Lohn. Das ist in etwa derselbe Lohn, wie ihn ein Zürcher Stadtrat erhält, obwohl die Stadt Zürich fünfmal mehr Einwohner hat als Luzern und auch als Schweizer Wirtschaftszentrum ganz andere Aufgaben bewältigen muss als das beschauliche Luzern. In Zeiten, in denen angeblich kein Geld für Bänkli und WCs vorhanden ist, sind solch hohe Löhne nicht gerechtfertigt.

Stadtrat muss nicht mehr verdienen als oberstes Kader

Nur etwas mehr als eine Handvoll Personen des obersten Kadern verdienen mehr als Fr. 200'000.–. Diese haben sich während Jahrzehnten weitergebildet und hochgearbeitet, während ein Stadtrat oft nicht über eine vergleichbare Erfahrung oder Ausbildung verfügt. Auch das Argument, dass mit einem tieferen Lohn keine fähigen Kandidaten gefunden werden können, steht auf wackligen Beinen. Es ist fraglich, ob ein potenzieller Kandidat, der sich nur wegen eines allfällig tieferen Einkommens nicht für das Stadtratsamt zur Verfügung stellen will, ein guter Stadtrat geworden wäre.

Schwacher Gegenvorschlag

Der Stadtrat und der Grosse Stadtrat beharren auf einem sehr hohen Lohnniveau. Beim Gegenvorschlag beträgt der Anfangslohn Fr. 226'733.– und erhöht sich bis im 6. Amtsjahr auf Fr. 237'039.–, beim Stadtpräsidenten sogar von Fr. 243'223.– auf Fr. 253'529.–. Das bedeutet, dass die amtierenden Stadträte zu Beginn der kommenden Legislatur nur zwischen Fr. 10'306.– und Fr. 12'367.– weniger verdienen würden als heute. Dies ist eher ein kleiner Sparbeitrag denn ein ernsthafter Gegenvorschlag zu den Fr. 200'000.– (bzw. Fr. 220'000.– für den Stadtpräsidenten), welche unsere Initiative fordert.

Fairer Lohn für faire Arbeitszeit

Gemäss Aussage des Stadtpräsidenten arbeitet ein Stadtrat rund 65 Stunden pro Woche. Das ist zweifellos viel, aber auch durchaus angemessen. Viele Geschäftsführer von kleinen und mittleren Unternehmen arbeiten mindestens ebenso viel, verdienen aber einiges weniger als Fr. 250'000.–. Das Stadtratsamt ist ein Würdenamt, und ein Teil davon muss immer auch ehrenamtlicher Natur sein.

Rückkehr zu fairen Löhnen ist kein Misstrauensvotum

Unsere Volksinitiative «200'000 Franken sind genug!» ist nicht gegen die Personen des amtierenden Stadtrates gerichtet und soll auch nicht ihre Leistungen beurteilen. Die vernünftige Reduktion auf Fr. 200'000.– wird in der Gemeindeordnung festgeschrieben und gilt auch für alle künftigen Stadträte. Etwas störend ist, dass der Stadtrat in seiner Botschaft andeutet, selbst bei Annahme der Initiative in dieser Legislatur nicht auf seinen hohen Lohn verzichten zu wollen, und diesen allenfalls sogar gerichtlich durchsetzen könnte.

Wer für den Stadtrat kandidiert, soll das zum Wohle der Stadt tun und nicht des Geldes wegen. Selbstverständlich soll das hohe Amt fair entschädigt werden, aber dazu sind 200'000 Franken genug!

Peter With
für das Initiativkomitee

SCHWERPUNKTE 2015: VERKEHR – FINANZEN – KULTUR

Für die sechs Fraktionen des Grossen Stadtrates ist es klar: 2015 stehen drei Themen im Zentrum der Debatten: die Verbesserung der Verkehrssituation, die Stabilisierung der Finanzen und der Standort des neuen Theaters.



Schwerpunkt Verkehr: Das Parlament wird Ende Jahr über das Gesamtverkehrskonzept diskutieren können.

2012 ergab eine Umfrage, dass die Lage im städtischen Verkehr die Bewohnerinnen und Bewohner sowie auch die Gewerbetreibenden in der Stadt beschäftigt. Es überrascht daher nicht, dass dieses Thema auch die städtische Politik beherrscht. Alle Fraktionen des Parlaments setzen für 2015 beim Verkehr ein Schwergewicht in ihrer Arbeit. Unter anderem wird das Gesamtverkehrskonzept, welches der Stadtrat 2015 dem Parlament vorlegen wird und das die Verkehrsströme in der Innenstadt besser regeln soll, Grundlage für eine weitere Verkehrsdebatte sein. Hierher gehört auch die Debatte zur Lösung von Parkierungsproblemen für Autos wie auch für Touristencars. (NZ)



VERKEHRS- UND FINANZPROBLEME ANPACKEN

Der Stadt Luzern stehen nicht einfache Zeiten bevor. Einerseits sollte etwa die ganze Verkehrsproblematik gelöst werden, nicht nur rund um den Schwanenplatz oder den Bahnhof, sondern ebenso die Verkehrsführung in und um die Stadt mit einem starken Akzent auf dem öffentlichen

Verkehr. Andererseits droht die finanzielle Lage der Stadtkasse anstehende Projekte und bisherige Errungenschaften zu bodigen. So stehen Sanierungen von Schulhäusern auf wackeligen Füßen wie auch die Weiterführung etwa der Quartierarbeit, der SIP oder die frühe Förderung. Diese und weitere Bereiche werden in diesem Jahr sorgfältig überprüft, denn es muss gespart werden. Allerdings darf die hohe Lebens-

qualität für die Luzernerinnen und Luzerner nicht der kurzfristigen Finanzpolitik geopfert werden. Es braucht eine langfristige Entlastung des Finanzhaushalts und keine Hauruckübungen. Nicht die Finanzen, sondern die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner sollen unsere Politik für die Stadt gestalten. Und dafür setzen wir uns ein.

Stefan Sägesser



MITEINANDER FÜR UNIDEOLOGISCHE VERKEHRLÖSUNGEN

Laut der städtischen Bevölkerungsumfrage ist der Verkehr eines der grössten Probleme in der Stadt Luzern. Leider ist aus der Umfrage nicht ersichtlich, ob der Verkehr zu autolastig sei, also der öffentliche Verkehr und das Velo zu wenig gefördert werden, oder ob zur Entlastung neue

Strassen gebaut werden sollten. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich die Parteien weiterhin ideologisch für das eine oder andere entscheiden.

In den nächsten 20 Jahren werden wir jedoch keine neuen Infrastrukturen bauen können, wir müssen mit den bestehenden Verkehrsflächen umgehen, dies auf eine effiziente und nachhaltige Art und Weise. Damit das gelingt, braucht es neue Denk-

muster. Es braucht Lösungen, die eine Koexistenz aller Verkehrsteilnehmenden ermöglichen, losgelöst von ideologischen Haltungen.

Streiten wir deshalb nicht über einzelne Parkplätze oder Velorowdys, sondern gehen gemeinsam neue Wege im Dialog miteinander. Beginnen wir im Jahr 2015 endlich damit.

Korintha Bärtsch

 SP

VERKEHRSKONZEPT UND NEUE THEATERINFRASTRUKTUR

2015 dürften sich die politischen Diskussionen hauptsächlich um das unsägliche Sparen drehen. In den letzten Jahren soll die Stadt zum wiederholten Mal den Gürtel enger schnallen. Wir sind der Meinung, dass die Zitrone ausgepresst ist! Eine weitere Sparrunde wird zu einem für alle

Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt spürbaren Leistungsabbau führen.

Für die SP ist klar: Die Stadt hat kein Ausgaben-, sondern ein Einnahmenproblem! Verantwortlich dafür ist die total missglückte kantonale Steuerpolitik, welche dank einer Initiative bald korrigiert werden kann.

Hoffentlich erfreulicher wird die Diskussion um das Gesamtverkehrskonzept ausfallen. Hier

können die Weichen für eine zukunftsfähige Mobilität für alle statt für wenige gestellt werden: Dank klarer Priorität für Fussgänger, Velofahrerinnen und für den öffentlichen Verkehr.

Zudem freuen wir uns auf den neu gestalteten Grendel und die neue Theaterinfrastruktur, die hoffentlich 2015 beschlossen werden.

Nico van der Heiden



C: CHANCE KULTUR V: VERKEHRSKONZEPT P: POTENZIAL NUTZEN

Die CVP anerkennt die Wichtigkeit der Kultur für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wir wollen die Chance packen und die neue Theaterinfrastruktur rasch realisieren. Zum jetzigen Zeitpunkt führen wir keine Standortdiskussion zur Halle Modulable, sondern unterstützen die Studie

zu den Aufgaben der Kulturträger und -räume konstruktiv, sodass jede Verzögerung verhindert wird.

Die CVP will die städtischen Verkehrsprobleme lösen. Die Innenstadt muss für alle erreichbar sein und bleiben. Wir fordern ein vernünftiges, rücksichtsvolles Mit- und Nebeneinander aller Verkehrsteilnehmer. Die Attraktivität der Kernstadt wollen wir mit einem Parkhaus Musegg nachhaltig verbessern.

Die CVP will das Potenzial der Rösslimatte nutzen und dort neue, wertschöpfungsintensive Arbeitsplätze schaffen. Es gelingt uns so, zusätzliches Steuersubstrat in die Stadt zu bringen.

Zudem soll Wohnen und Arbeiten am gleichen Ort zur Verkehrsreduktion nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern Realität sein.

Franziska Bitzi Staub



FINANZEN, VERKEHR UND KULTUR

Neben den kantonalen und nationalen Wahlen legen wir einen besonderen Fokus auf die städtischen Finanzen. Wir wollen uns nicht vom Ertragsüberschuss im Voranschlag 2015 täuschen lassen, sondern mit allen Mitteln eine Steuererhöhung verhindern und wirkungsvolle Gegenmassnahmen ergreifen, um den mas-

siven Defiziten, die ab 2016 drohen, vorzubeugen. Um Luzerns Ertragskraft nachhaltig zu stärken, wollen wir die Entwicklung der Schlüsselareale Pilatusplatz und Steghof entschlossen und planmässig vorantreiben. Darüber hinaus werden wir uns für vernünftige, weitsichtige Verkehrslösungen einsetzen. Allen Verkehrsteilnehmern, insbesondere auch den Fussgängern und dem motorisierten Individualverkehr, soll

der verdiente Stellenwert eingeräumt werden. Ein Aspekt in diesem Zusammenhang ist sicher das Parkhaus Musegg, mit dem sich sowohl dem Parkplatzmangel wie auch der Carproblematik entgegenwirken lässt. Weiter werden uns die Planung der neuen Theaterinfrastruktur und die notwendigen Sanierungen von Schulhäusern beschäftigen.

Sonja Döbeli Stirnemann



DREI SCHWERPUNKTE: FINANZEN, VERKEHR, SALLE MODULABLE

«Haushalt im Gleichgewicht»: Wir hoffen, dass die Diskussion gelingt, festzulegen, welche Aufgaben in welchem Umfang durch die Stadt angeboten und finanziert werden müssen. Ohne Abstriche (z. B. Quartierbüros) und nur mit höheren Gebühren lässt sich das Defizit nicht abtragen.

«Für einen flüssigen Verkehr»: Mit unserer SVP-Volksinitiative wollen wir in der Verkehrspolitik den Weg aus der Sackgasse aufzeigen. Die Verkehrsträger sollen miteinander gefördert und nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Diese Abstimmung hat auch grossen Einfluss auf die Diskussionen zum Gesamtverkehrskonzept und zur Planung der Grosse-raum-Parkprojekte (z. B. Metro).

«Salle Modulable»: Trotz Millionengeschenk, die gesamte Finanzierung ist noch unregelt. Hier braucht es pragmatische Entscheide, ohne dass gleichzeitig Begehrlichkeiten aus allen anderen Ecken der Kultursparte gestellt werden. Auch die Standortfrage (wir bevorzugen Neubau am Standort des heutigen Theaters) ist von hoher Brisanz.

Marcel Lingg

Strategische Planung

Die drei Schwerpunktthemen, die die Fraktionen für das Jahr 2015 identifiziert haben, beschäftigen auch den Stadtrat: Sie sind in seiner strategischen Planung verankert und waren Themen in seiner Januar-Klausur.

Verkehr

Noch vor dem Sommer soll das Gesamtverkehrskonzept der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Debatte im Parlament ist für Ende 2015 geplant.

Finanzen

Das Massnahmenpaket, mit welchem der Stadtrat den städtischen Haushalt wieder ins Lot bringen will, wird nach der Sommerpause veröffentlicht. Am 22. Oktober wird der Grosse Stadtrat darüber diskutieren.

Kultur

Erst im Jahr 2016 werden das Kantons- und das Stadtparlament darüber befinden, ob das Projekt neue Theaterinfrastruktur NTI im Sinne einer Projektierung an die Hand genommen werden kann. Bis dahin laufen die Arbeiten im Rahmen der gemeinsamen Projektorganisation zwischen Stadt und Kanton, unter Einbezug aller Partner, auf Hochtouren.

DAS VERMÄCHTNIS DES KUNSTSAMMLERS HOYT

Der Utenberg steht zwar im Schatten des mondänen Dietschibergs – dennoch gehört er zu den beliebtesten Naherholungsgebieten der Stadt Luzern. Auf engstem Raum treffen die unterschiedlichsten Interessen aufeinander.



Blick vom Naherholungsgebiet auf den See, den Luzerner Hausberg und die Schulanlage Utenberg.

Ein Kätzchen streunt über das schmale Strässchen, das in Richtung Dietschiberg sticht. Von hier oben hat Kommissar Flückiger im ersten Luzerner «Tatort» seine neue Arbeitsstelle angesteuert – im Schlepptau ein Segelboot. Francine Jordi, die Schlagersängerin, bevorzugte ihrerseits vor ein paar Jahren den Park des Schösslis – einst Privatbehausung, dann Museum, heute Gourmetrestaurant – für die Aufnahmen zu einem Musikvideo. Vor dem Stall des dazugehörigen Gehöfts stehen zehn Rinder, zwei Pferde. Und eine Wegmarke: Utenberg, 550 m ü.M.

«Es ist ein Privileg, hier wohnen zu dürfen», sagt Jörg Grüniger, der zusammen mit seiner Lebenspartnerin und deren beiden Kindern seit vielen Jahren das ehemalige Gärtnerhaus des Anwesens Utenberg bewohnt. «Auf dem Land leben und dem urbanen Geschehen dennoch ganz nahe sein, das kann man

in der Stadt Luzern sonst nirgends so unmittelbar.» Den täglichen Arbeitsweg hinunter ins Stadtzentrum nimmt der selbstständige Grafiker normalerweise auf dem Fahrrad in Angriff; den Heimweg sowieso. «Die zehn Minuten, die ich von der Hofkirche hier hinauf benötige, sind quasi ein Gratistraining.»

Sport, Sport, Sport

Training wird auf dem Utenberg sowieso ganz gross geschrieben. Da sind zum einen die Individualsportlerinnen und -sportler, denen die steilen Feldwege gezielt den Schweiß auf die Stirn und den Saft in die Muskeln treiben sollen: «Morgens und abends die ambitionierten Läufer, über Mittag die Büroflüchtlinge, am Nachmittag die Nordic Walkerinnen mit Stöcken und kurz vor dem Stadtlauf die Väter und Mütter mit ihren Kindern», umschreibt Jörg Grüniger die Szenerie. Zum anderen sind da aber auch die Angehörigen von Bürgerturnverein (BTV) und Luzerner Sportclub (LSC), die auf dem Kunstrasen und in der Halle unten bei der Adligenswilerstrasse ihre Übungseinheiten absolvieren.

Früher auf der Allmend zuhause, besitzen die Landhockeyanerinnen und -hockeyaner des LSC heute beim Utenberg sogar ein eigenes Clubhaus. 300 Spielerinnen und Spieler verteilen sich auf verschiedene Nationalligateams, diverse Jugend-, eine Elternmannschaft und ein Seniorenteam. «Die absolut ideale Infrastruktur auf dem Utenberg macht den Umstand wett, dass wir seit dem Umzug nur noch bedingt mit den übrigen Sektionen des



Schössli Utenberg: einst Privatwohnsitz, dann Trachtenmuseum, heute Restaurant.



Landhockey boomt auf dem Utenberg: Der Luzerner Sportclub verzeichnet jährliche Zuwachsraten von 10 Prozent.

LSC Kontakt haben, wie zum Beispiel den Leichtathletinnen und Leichtathleten oder den Boccia-Spielern», sagt Clubpräsident Bruno Affentranger.

24-Stunden-Betrieb

Auf dem Utenberg boomt das Landhockey. Jährlich verzeichnet der LSC Zuwachsraten von zehn Prozent. Das Spielerkader wird von drei vollamtlichen Trainern und gut sechzig Freiwilligen betreut. Gerade in der kalten Jahreszeit, wenn auch die Feldsportlerinnen und -sportler zum Training in die benachbarte Halle ausweichen müssen, ist logistisches und planerisches Fingerspitzengefühl gefragt. «Schulen, BTV und LSC – damit alle ihre Einheiten ungestört absolvieren können, könnte man die Halle gut und gerne 24 Stunden am Tag geöffnet halten», betont Affentranger.

Dass auf dem Utenberg die unterschiedlichsten Bedürfnisse abgedeckt werden müssen, das zeigt sich bereits, wenn man in die lediglich 500 Meter lange Utenbergstrasse einbiegt: Der grosse Parkplatz ist frühmorgens schon bis aufs letzte Feld besetzt, entlang der Bergstrasse parken die Fahrzeuge Stossstange an Stossstange. Und wenn die Pendlerschar, die ihr Auto hier abstellt, um mit dem Bus ins Stadtzentrum zur Arbeit zu fahren, ihren Platz am Abend wieder freigibt, geht es keine Minute, und er ist erneut belegt. Von Sporttreibenden, die auf dem Kunstrasen oder im freien Feld ihrem liebsten Hobby nachgehen.

Mitten im Naherholungsgebiet

«Wir leben hier mitten im Naherholungsgebiet», bemerkt Rita Riedweg, während sie Futter für Shiva und Nabab rüstet. Die beiden Pferde sind quasi das unübersehbare Aushängeschild des Hofes Utenberg. Den Annäherungsversuchen der kleinen und grossen Passantinnen und Passanten geben sie sich mit stoischer Ruhe hin. Seit ihr Mann 2007 verstorben ist, bildet der Hof von Rita Riedweg zusammen mit dem benachbarten Gut Lamperdingen der Familie Burri eine Betriebsgemeinschaft (siehe auch «Stadt-



Rita Riedweg betreibt keinen Streichelzoo, sondern einen der raren Stadtluzerner Bauernhöfe mit Seesicht.

magazin» 4, Oktober 2013). Ein Bauernhof auf Stadtboden: eine absolute Rarität in der heutigen Zeit. Dementsprechend gross ist das Interesse der Bevölkerung an all dem, was auf dem und rund ums Gehöft geschieht. «Häufig glauben die Leute gar nicht, dass hier noch ganz traditionelle Landwirtschaft betrieben wird», sagt Rita Riedweg, die im Matthofquartier aufgewachsen ist. «Das bringt manchmal mit sich, dass sich einzelne Zeitgenossen auführen, als wären sie zu Besuch im Streichelzoo.»

Donation an Stadt

Sie schüttelt den Kopf und erzählt von einer Familie, die sich trotz Zaun nicht davon abhalten liess, ein neugeborenes Kälbchen aus der Nähe zu begutachten. «Die Mutterkuh stand nebenan, und der Muni war auch nicht weit weg, da hätte wer weiss was passieren können!» Ein Ärgernis sind für die Stadtbäuerin aber auch jene Zeitgenossen, die ihr regelmässig die Obst- und Nussbäume leer pflücken. «Das passiert nicht einfach so, sondern geht ganz gezielt vonstatten.» Trotz solch negativer Begleiterscheinungen sei das Verhältnis zur Stadtbevölkerung in der Regel sehr gut. «Für viele Kinder aus der Stadt sind wir Utenberger ja auch die ersten Bauern, denen sie begegnen», meint Rita Riedweg, die ihr Landleben heute nicht mehr mit demjenigen in der Stadt tauschen möchte. «Die Begegnungen, die kurzen Gespräche, das möchte ich einfach nicht missen.»

Der Hof, das Schlössli, das Land, auf dem seit den 1970er-Jahre die Kinder- und Jugendsiedlung sowie die Schul- und Sportanlagen stehen, befand sich über Jahrhunderte hinweg in Privatbesitz. 1949 ging es aus dem Nachlass des amerikanischen Kunstsammlers Charles Hoyt an die Stadt Luzern über. Nicht zuletzt dank ihm ist das Gebiet heute öffentlich zugänglich, hat die Bevölkerung Zugang zu einem multifunktionalen Kleinod auf 550 Metern über Meer.

Flavian Cajacob
Freier Journalist

Im Dorenbach wurde Geschichte geschrieben

Einen Steinwurf vom Schlössli Utenberg entfernt, auf der Höhe des Schulhauses und unweit der Klinik St. Anna gelegen, steht das Haus Dorenbach. In seinen Räumen wurde vor siebenzig Jahren an der Weltgeschichte (mit)geschrieben. Auf Einladung des Hausherrn Max Waibel, Generalstabsoffizier im Nachrichtendienst, setzten sich im Landgut deutsche und amerikanische Gesandte an einen Tisch, um über eine Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Norditalien zu verhandeln – was Anfang Mai 1945 Tatsache wurde.

Dramatisches Ende

Ende der 1960er-Jahre übernahm der Berufsoffizier a. D. das Verwaltungsratspräsidium einer Privatbank, in die er eigenes Geld sowie dasjenige einer gemeinnützigen Stiftung mit einbrachte. Nach dem Zusammenbruch des Geldinstitutes an Weihnachten 1970 und dem Freitod des Bankiers stand Waibel alleine in der Verantwortung, Tausende Kleinsparerinnen und Kleinsparer um ihr Geld geprellt zu haben. Am 20. Januar 1971 setzte er seinem Leben unweit des Landguts Dorenbach mit der Dienstpistole ein Ende.

Gedenktafel im AAL

Eine Gedenktafel im Armee-Ausbildungszentrum (AAL) würdigt heute die Verdienste Max Waibels während des Zweiten Weltkriegs.

(Quelle: NZZ/«Süddeutsche Zeitung»)

BEI GLEICHER QUALIFIKATION ERHALTEN MÄNNER DEN VORZUG

An der Volksschule Stadt Luzern sind markant mehr Frauen als Männer beschäftigt. Der Anteil der Männer beträgt 20 Prozent. Drei Beispiele zeigen, dass sie sich in der Volksschule trotzdem durchaus sehr wohlfühlen.

Rektorin Vreni Völkle bedauert, dass der Männeranteil in der Volksschule der Stadt Luzern nur 20 Prozent beträgt: «Vor allem für Knaben ist es wichtig, dass sie

sich auch an männlichen Vorbildern orientieren können», sagt sie. Für Vreni Völkle ist klar, dass sich die Anteile in den nächsten Jahren kaum gross verän-

dern werden. Doch sie will den Männern eine Chance geben und ihnen bei einer Anstellung bei gleicher Qualifikation den Vorzug geben. (DG)



Philipp Stöckli, Betreuungleiter, Schulhaus St. Karli.

«Ganz normal»

Philipp Stöckli schätzt die Arbeit im Team und den Umgang mit Menschen. Da ihm dieser Aspekt im Schreinerberuf etwas zu kurz kam, machte er nach der Lehre ein sozialpädagogisches Praktikum, studierte an der höheren Fachschule für Sozialpädagogik und arbeitete danach sechs Jahre als Sozialpädagoge in der Betreuung der Primarschule St. Karli. Seit 2012 ist Philipp Stöckli Leiter der Betreuung

St. Karli. «Die administrativen, hauswirtschaftlichen und personellen Aufgaben sowie die konkrete Arbeit mit den Kindern ist sehr abwechslungsreich», sagt er. Dass er vorwiegend mit Frauen arbeitet, empfindet er als «ganz normal». Für ihn stehen die Fähigkeiten, die eine Person in diesem Beruf mitbringt, im Zentrum. «Ich finde es allerdings wichtig, dass unsere Kinder sich an weiblichen und männlichen Vorbildern orientieren können.»



Marco Wicki, Schulzahnpflegeinstruktor.

Die männliche Zahnfee

Marco Wicki ist sehr vielseitig: Nach der Lehre als Verkäufer probierte er verschiedene Berufe aus. Heute ist er Hauswart bei der Korporation Luzern und Hirschwärter im Hirschpark Luzern. Zudem ist er als Turmuhrassistent dafür besorgt, dass die Uhren des Rathauses und des Zyturms «richtig ticken». 2002 fiel ihm eine Stellenanzeige für einen Teilzeitjob als Schulzahninstructor auf. «Und plötzlich hatte ich

die grosse, rote Zahnbürste und das überdimensionale Gebiss in der Hand», sagt der ehemalige Pfadileiter. Eine männliche Zahnfee ist eine absolute Rarität. «5'000 Frauen und ein Mann», titelte einst eine Zahnarztzeitschrift. Marco Wicki hat keine Probleme damit. «Es ist allerdings nach wie vor speziell, wenn ich in die Klassen komme», sagt er. Während seine Kolleginnen bei den Kindern die Zahnfeen sind, ist er für sie «de Zahnarzt».



Daniel Salzmann, Primarschullehrer, Schulhaus Hubelmatt.

Hahn im Korb

Daniel Salzmann ist begeisterter Segler, Kajakfahrer, Snowboarder und Skitourenfahrer und wollte deshalb Sportlehrer werden. Während der Ausbildung hat er aber gemerkt, dass ihm dies zu einseitig ist. Er wurde schliesslich Primarlehrer. Er unterrichtete an verschiedenen Klassen Englisch, Sport und Werken. Es zeigte sich, dass ihm – männeruntypisch – die Arbeit mit den kleinen Kindern am besten liegt. Heute ist

er Fachlehrer an der 1. und 3. Klasse im Schulhaus Hubelmatt. Dort ist Daniel Salzmann der einzige Mann im Team, und er fühlt sich sehr wohl als Hahn im Korb.

Für die Kinder sei es aber schon eine «unnatürliche Situation», wenn fast keine Männer mehr unterrichten, sagt Daniel Salzmann. «Der Grund dafür ist wahrscheinlich darin zu suchen, dass Karrieremöglichkeiten im Lehrerberuf fehlen.»

MÜTTER UND KINDER LERNEN GEMEINSAM DEUTSCH

Im Schulhaus Grenzhof bieten Lehrpersonen Kurse an, in denen Mütter nicht nur Deutsch lernen können. Gleichzeitig erfahren sie auch mehr über die Inhalte des Unterrichts ihrer Kinder.

Knapp ein Viertel der Schülerinnen und Schüler der Volksschule Stadt Luzern sprechen Deutsch nicht als Muttersprache. Die rund 1'740 Kinder und Jugendlichen besuchen deshalb die Lektionen Deutsch als Zweitsprache (DaZ).

Beim Lernen helfen

Damit die Eltern ihre Kinder auf deren Bildungsweg besser unterstützen können, sollten auch sie die Möglichkeit haben, Deutsch verstehen und sprechen zu lernen. Grundsätzlich können Eltern in der Stadt Luzern die Deutschkurse der Caritas oder der Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern (FABIA) besuchen.

Die Schule Grenzhof mit einem Anteil von über 70 Prozent Kindern mit Migrationshintergrund geht noch einen Schritt weiter. Die DaZ-Lehrpersonen bieten Kurse an, in denen die Mütter nicht nur Deutsch lernen können, sondern auch die Inhalte des Unterrichts der Kinder kennenlernen. «Unsere Veranstaltungen sollen quasi Elterntreffen in DaZ-Form sein und richten sich an Kinder beziehungsweise deren Mütter, die zu Hause ihr Kind unterstützen wollen», sagt DaZ-Lehrerin Conny Halbert.

Kurs am Samstagvormittag

Die Kurse befähigen die Mütter, ihre Kinder im schulischen Lernen zu begleiten. «Studien belegen, dass der Einfluss der Eltern auf den Schulerfolg enorm ist», sagt Patrick Schmidt, Schulleiter Grenzhof. «Wenn sich Eltern weniger um schulische Belange kümmern können, haben deren Kinder erhebliche Nachteile. Dies gilt besonders für Kinder von Migrantinnen und Migranten.» Die Kurse für Mütter und ihre Kinder

finden jeweils an sechs Samstagmorgen aufbauend über rund drei Schuljahre statt. Sie richten sich an Mütter, deren Kinder den Kindergarten, die 1. und 2. Klasse besuchen. Der Samstagvormittag wurde als Termin gewählt, damit allenfalls die Väter die Betreuung der kleineren oder grösseren Ge-

schwister übernehmen können. Der Mütterkurs wird mit spielerischen Handlungen verbunden, wie es die Kinder in ihrem eigenen DaZ-Unterricht auch erleben. «Wird im Unterricht zum Beispiel ein Spiel gebastelt, mit dem die Kinder das Rechnen üben, stellen wir es im Kurs auch

den Müttern vor. Wenn die Kinder dieses Spiel mit nach Hause bringen, können die Mütter ihre Kinder im schulischen Lernen unterstützen», sagt Conny Halbert.

Theres Bossert

Leiterin Administration und Kommunikation Volksschule



«Dank des Kurses kann ich meine Tochter in schulischen Belangen unterstützen, ohne dass ich immer alles verstehe.» Afrdita Dzelili (links) mit Tochter Mihane und DaZ-Lehrerin Conny Halbert.

Kindergarten

Kinder, die ab Schuljahr 2015/2016 den Kindergarten besuchen, müssen bis 20. Februar 2015 angemeldet werden. Dies gilt auch für Kinder, die am 1. Februar 2016 im freiwilligen Kindergarten starten.

Schulergänzende Betreuung

Kinder, die im Schuljahr 2015/2016 die schulergänzende Betreuung während der Schulwochen (Montag bis Freitag) besuchen möch-

ten, können bis 13. März 2015 angemeldet werden. Die Betreuung am frühen Morgen, am frühen und späten Nachmittag sowie der Mittagstisch sind kombinierbar.

Ferienbetreuung

Die Betreuung während der Osterferien findet in den Schulhäusern Säli und Grenzhof statt. Anmeldeschluss ist der 10. März 2015.

www.volksschule.stadtluern.ch

WENN KAPELLBRÜCKE UND KÜHE ZU MUSIK WERDEN

Für Lucerne Festival komponiert Tod Machover eine «Sinfonie für Luzern». Der Amerikaner lässt sich von Tönen inspirieren, die ihm Luzernerinnen und Luzerner senden. Manchmal ist er auch selber als Klangsammler und Tonjäger unterwegs.



Wasser in all seinen Formen und Kuhglocken haben es ihm bisher besonders angetan: Komponist Tod Machover sucht den Klang von Luzern. Die Komposition wird am 5. September 2015 im Rahmen von Lucerne Festival uraufgeführt.

Wie ein Tourist sei er gerade unterwegs gewesen, sagt Tod Machover, 61, in der Kaffee-Bar «Alpineum». Im Gletschergarten stellte er sich Luzern zur Eiszeit vor. Beim Löwendenkmal nahm er Stimmen auf. Diagonale Felsen vor fast stillem Wasser, der Ort sei wie fürs Zuhören geschaffen, eine Art von «violine rock», kommentiert er. Während die Focaccia auf seinem Teller weiter unangetastet bleibt, sprudelt es aus ihm heraus: «Wasser ist in Luzern allgegenwärtig. Mich interessieren alle Formen, die es hinterlässt und bildet. Urquell, See, Fluss, Brunnen: Ich will wissen, wie das System funktioniert, und entdecke dabei faszinierende Klänge.»

Am Abend zuvor ist Machover aus Boston angereist. Den Jetlag spazierte er sich bei Streifzügen durch die Stadt weg. Am Morgen moderierte er für

«Ich höre Luzern» ein Youtube-Video. In einer Stunde steht zum Projekt ein Workshop im KKL an. Der Weg dorthin führt über sein Hotel an der Bahnhofstrasse. Für den Komponisten und Leiter der «Opera of the Future» am Massachusetts Institute of Technology (MIT Media Lab) ist die schnell getaktete Zeit kein Problem. Er offeriert die Focaccia kurzum der Runde, um sich wieder in Fluss zu begeben.

Stereosound beim Brunnen

Das Plätschern des Brunnens vor dem Bourbaki-Panorama wird lauter. Machover, in Turnschuhen und Grossstadtmantel, beschleunigt den Gang. Er hält seine Ohren zum Wasserstrahl, entfernt sie Zentimeter um Zentimeter, testet die Akustik der

verschiedenen Hähne. «Stereosound!» jubiliert er und zieht das Aufnahmegerät aus der Tasche. Bei der Schweizerhof-Migros an der Hertensteinstrasse geht er dem Geräusch der automatischen Glastür nach. Er passiert die Schwelle, ruft in die Eingangshalle, sie halt zurück. Doch: Wie interessant ist ein Einkaufszentrumseingang an einem Sonntagnachmittag? «Jeder Ort hat einen spezifischen Klang, der für ein musikalisches Porträt über Luzern von Bedeutung sein kann.» Beim Blick vom Schwanenplatz zum Altstadtgemäuer meint er, viele schöne Dinge würden leider keinen Ton von sich geben.

Gleichzeitig zur «Sinfonie für Luzern» entwickelt Machover eine «Sinfonie für Detroit». Hier geschäftige Romantik, dort bankrotte «Motor City»: «Die beiden Städte sind der pure Gegensatz, mit einem ähnlichen Effekt.» Bei den verlassenen Industriebauten und Wohnhäusern blühen urbane Gärten auf. Neben den Ford-Fabriken und den Art-Deco-Hochhäusern entdeckte Machover Zonen totaler Ruhe. «Dort ist es so still wie bei einem abendlichen Spaziergang entlang des Luzerner Seebeckens. Das verbindet Detroit und Luzern auf kraftvolle Art und Weise.»

Auf die Erkundung des Fritschibrunnens folgt die Kapellbrücke – ein langes, überdachtes Perkussionsinstrument. Verschiedenste Rhythmen vermischen sich auf dem Holzboden. Dichter Nebel hängt über der Reuss. Wie dieser die Akustik beeinflusst? Wasser in der Luft verändere die Resonanz, erklärt Machover. Jeder Ton verzögere sich ein bisschen. Er sei überrascht, wie unterschiedlich sich Luzern im Sommer angehört und angefühlt habe. Jetzt sei es neblig, ruhig, mysteriös, was er genauso möge.

Brutzelnde Eier und schnurrende Katzen

Bei so viel Begeigerungsfähigkeit fragt sich, ob es irgendeinen Ton gibt, den er nicht ausstehen kann. «Ich mag es nicht, wenn wie in Toronto aus jedem Laden kommerzielle Musik dringt», sagt Machover. «Und gestern Nacht stand ich genau hier vor dem Hotel «Wilden Mann». Leute zogen vorbei, walking and talking – bis ein Auto mit schlechtem Pop vorfuhr und die Szenerie störte.»

Was inspiriert Sie besonders?

Ein Mensch, der ohne Vibrato vor sich hin singt.
Bei welchen Geräuschen fühlen Sie sich zu Hause?

Wenn Eier auf dem Herd brutzeln und Katzen auf dem Sofa schnurren.

Wie startet und endet Ihr Tag akustisch?

Ich beginne ihn oft a cappella mit Werken von

William Byrd oder Thomas Tallis aus dem 16. Jahrhundert und konzentriere mich zum Schluss auf den eigenen Atem.

Welche unerreichbaren Töne würden Sie gerne vernehmen?

Mich interessiert mehr der innere als der kosmische Raum. Meine Scheune aus dem 18. Jahrhundert, in der ich lebe, bietet dazu ideale Voraussetzungen. Obwohl nur 20 Autominuten vom MIT entfernt, ist es genügend ruhig, um den Sound meines Nervensystems (hoch) und der Blutzirkulation (tief) zu hören. Subtile Körpergeräusche machen die komplexen Signale in unserem Hirn bewusst. Ich versuche auch die Vibrationen wahrzunehmen, die von den Objekten um uns herum ausgehen und uns als Menschen verbinden.

Die Glastür zum KKL öffnet sich. Tod Machover entschuldigt sich. Gleich beginnt der öffentliche Workshop. Auf Knopfdruck legt «Amerikas meistvernetzter Komponist» («Los Angeles Times») auf der Bühne los. Inmitten von Laptop, digitaler Leinwand und laufender Kamera erklärt der Sohn eines Computerwissenschaftlers und einer Pianistin, wie sich Wassergeräusche durch Instrumente übersetzen lassen. Drei Pianisten liefern dazu Klangbeispiele. Dann stellt er eine neue «Wasser-App» vor, die ihm ein Mitarbeiter zuvor über den Atlantik geschickt hat. Er animiert die Anwesenden, das spielerische Kompositionsinstrument selber zu nutzen.

Glockensolokadenz auf der Wiese

Was macht Luzern akustisch aus? Acht Kühe scheinen ihn ebenfalls zu beeindrucken. Machover ist ihnen bei einer Recherche am Rotsee begegnet und erwähnt sie auch jetzt: «Jede hatte eine Glocke umgebunden und frass ruhig Gras. Als plötzlich eine Kuh die Fliegen am Kopf mit heftigen Bewegungen verscheuchte, entstand eine richtige Glockensolokadenz. Bessere Kammermusik kann man kaum schreiben.» Der Gang zum punkigen Sedel neben den Kühen fehlt noch. Das laute Rauschen in der Baselstrassenschlucht will er ebenfalls noch erfahren. Zur Fasnacht und zum Lucerne Festival zu Ostern kehrt er nach Luzern zurück. Ab Mai beginnt der klassische Kompositionsprozess. Man darf gespannt sein, wie sich die «Sinfonie für Luzern» realisiert. Gerade von einem, der wie das Reusswasser beim Nadelwehr ist: ansammelnd, kanalisierend, sprudelnd.

Edith Arnold

Freie Journalistin

«Ich höre Luzern, was hörst Du?»

Am 5. September 2015 wird Tod Machovers «Sinfonie für Luzern» vom Lucerne Festival Orchestra im KKL uraufgeführt. Das Auftragswerk des Lucerne Festival geht weit über dieses Ereignis hinaus. Denn es hat zum Ziel, die Luzernerinnen und Luzerner einzubinden. Seit letztem Sommer können Interessierte via www.sinfoniefuerluzern.ch ihre Töne platzieren: per E-Mail, Upload-Formular oder App.

Ungefilterte Eindrücke

Gleichzeitig können Kinder mit der intuitiv zu bedienenden Kompositionssoftware «Hyperscore» kleine Luzern-Stücke beisteuern. Alle Soundfiles sind auf der Website gespeichert. So entsteht eine einzigartige Sammlung ungefilterter Toneindrücke. Und je mehr Leute mitmachen, desto authentischer wird dieses einmalige Gesamtwerk.

Luzerns Hauptthema

Die Klangsammlungsphase dauert noch bis Ende April. So lange nimmt sich Tod Machover auch Zeit, das Hauptthema von Luzern zu ergründen. Bei allen virtuellen, interaktiven, technischen Möglichkeiten geht der Meister dann klassisch zur Komposition über.

STÄRKUNG DER STADT ALS ZENTRUM DER REGION

Mit der Gesamtplanung steuert der Stadtrat seine Politik. Im Zentrum der Planung 2015 bis 2019 stehen dabei Verbesserungen beim Verkehr, beim gemeinnützigen Wohnungsbau, bei der Wirtschaft und beim Finanzhaushalt.



Gemeinsam mit privaten Unternehmen und im Dialog mit der Bevölkerung will der Stadtrat die Innenstadt zum prosperierenden Zentrum entwickeln.

Die aktuelle Gesamtplanung enthält eine neue Vision. Sie skizziert das Bild der Stadt Luzern für den Zeitraum 2035. Unter dem Titel «Luzern – Aufbruch aus der Mitte» hält der Stadtrat fest:

«Die Stadt Luzern erhält die gute Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner und entwickelt sie weiter. Sie tritt selbstbewusst als Hauptort der Zentralschweiz auf und positioniert sich dank ihrer einmaligen Lage als führende Tourismusstadt der Schweiz. Gemeinsam mit privaten Unternehmen und mit der Zivilgesellschaft haben die städtischen Behörden den Kern der Stadt zum prosperierenden Zentrum der Stadtregion entwickelt. Neue Verkehrsanlagen erschliessen es sicher und zuverlässig und

entlasten das Zentrum vom motorisierten Individualverkehr. Sie schaffen öffentliche Räume zur Begegnung für Einheimische und Gäste. Auf Basis einer ausgewogenen Ressourcenpolitik gibt dieses Zentrum Impulse zur nachhaltigen Entwicklung der ganzen Stadtregion. Davon profitieren die vielfältigen Quartiere sowie die Entwicklung des neuen Stadtzentrums Luzern Nord.»

Der Weg zur Vision

Vier Leitsätze dienen dem Stadtrat als Leitplanke auf dem Weg zu seiner Vision. Sie betreffen die Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. Mit diesen drei Bereichen wird der Grad der Nachhaltigkeit gesteuert. Eine vierte Leitplanke beschreibt die Ressourcen, die für die Bewältigung des eingeschlagenen Wegs benötigt werden.

Die Gesamtplanung enthält auch eine Analyse der aktuellen Lage der Stadt. Hier ortet der Stadtrat vor allem Handlungsbedarf beim Verkehr, im Wohnraumangebot, bei der Wirtschaft und bei der Entwicklung des städtischen Finanzhaushaltes. Darum hat er für diese Bereiche prioritäre Ziele gesetzt, die bis 2020 erreicht werden sollten.

Verkehr

Luzern soll attraktiv bleiben und für alle sicher und zuverlässig erreichbar sein. Bis 2020 verbessert die Stadt die Verkehrssicherheit und reduziert die Verkehrsunfälle mit Verletzten auf weniger als 150 pro 50'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Der Modalsplit nach Distanzen auf Stadtgebiet hat per 2020 folgende Werte erreicht: motorisierter Individualverkehr: 36 Prozent, ÖV: 47 Prozent, Fussverkehr: 11 Prozent, Velo: 4 Prozent, übrige: 2 Prozent.

Wohnen

In Luzern soll ein ausgewogenes Wohnraumangebot für alle Bevölkerungsgruppen zur Verfügung stehen. Bis Ende 2020 sollen mindestens 600 neue gemeinnützige Wohnungen zum Bezug bereit oder im Bau sein.

Wirtschaft

Luzern soll rasch über zusätzliche, attraktive Dienstleistungs- und Arbeitsflächen an zentraler Lage verfügen. So wird in enger Zusammenarbeit mit der SBB das Projekt «Rösslimatt» in erster Priorität vorangetrieben. Damit wird bis 2018 eine zusätzliche Bruttogeschossfläche im Umfang von rund 15'000 bis 20'000 Quadratmetern an zentralster Lage bereitgestellt. Weiter ist die Planungsphase für die städtischen Schlüsselareale (Pilatusplatz, Littauerboden, Steghof) abgeschlossen.

Finanzhaushalt

Die Stadt soll mittelfristig einen ausgeglichenen Finanzhaushalt erreichen, das Ausgabenwachstum soll nicht höher als das Einnahmewachstum ausfallen. Dieses Ziel kann nur mit einem weiteren Spar- und Entlastungsprojekt ab 2016 sichergestellt werden. Damit soll die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt geschaffen werden.

Um die Ziele der prioritären und weiterer Handlungsfelder erreichen zu können, hat der Stadtrat Fünfjahresziele formuliert, welche schrittweise umgesetzt werden und in der jeweiligen Jahresplanung als Meilensteine auftauchen. Der Grosse Stadtrat hat die Gesamtplanung des Stadtrates in seiner Debatte Ende November gutgeheissen. (NZ)

Mehr Informationen

www.gesamtplanung.stadtluzern.ch

VIERZIG SAUBERE ÖFFENTLICHE WC-ANLAGEN

Der Stadtrat hat den Masterplan öffentliche WC-Anlagen von 2009 überarbeitet. Er beantragt für die Umsetzung beim Parlament einen Zusatzkredit von 1,91 Mio. Franken und für 2015 eine Erhöhung der Betriebskosten um 40'000 Franken.



Die neue WC-Anlage auf dem Bahnhofplatz wurde im Herbst 2012 in Betrieb genommen.

Grundsätzlich will der Stadtrat an den Zielen aus dem Masterplan von 2009 festhalten. Ein Grossteil der Massnahmen daraus wurde umgesetzt: Auf dem Bahnhofplatz, auf der Lidowiese, bei der S-Bahn-Station Allmend/Messe sowie am Schweizerhofquai wurden neue WC-Anlagen gebaut. Einige Massnahmen konnten allerdings wegen Einsprachen und aufwendigen Bewilligungsverfahren nicht umgesetzt wer-

den. Andere Massnahmen wie die Schliessung der WC-Anlagen am Alpenquai oder beim Löwendenkmal stiessen auf heftigen Widerstand und wurden deshalb rückgängig gemacht.

Sanieren statt stilllegen

Der Stadtrat kommt zum Schluss, dass die im Masterplan von 2009 vorgesehenen 29 Anlagen und der Kredit von 2,5 Mio. Franken nicht ausreichen. Er

will dafür sorgen, dass bis 2019 40 öffentliche WC-Anlagen zur Verfügung stehen. Bereits 2012 wurde die Anlage beim Franziskanerplatz saniert statt wie vorgesehen stillgelegt. 2014 wurden die Anlagen beim Löwendenkmal und beim Carparkplatz Landenberg wiedereröffnet. In den nächsten Jahren sollen die Anlagen auf dem Inseli, beim Kreuzstutz, Unter der Egg und im Bleichergarten saniert werden.

Die Kosten für Reinigung, Betrieb und Reparaturen waren im Masterplan von 2009 zu optimistisch kalkuliert. Der Stadtrat ging davon aus, dass sie sinken. Denn es war vorgesehen, bei Sanierungen und Neubauten nur noch moderne WC-Module einzusetzen, die von beiden Geschlechtern genutzt werden können und im Unterhalt günstiger sind.

Allerdings konnten die Reinigungskosten nicht gesenkt werden. Da es weniger Anlagen gibt, sind sie stark frequentiert und müssen deshalb häufiger gereinigt werden. Zudem haben die

Vandalenschäden nicht wie prognostiziert ab-, sondern zugenommen. Hinzu kommt, dass Ersatzteile und Reparaturen der modernen WC-Module teurer sind als bei konventionellen Anlagen. Der Stadtrat hat deshalb entschieden, bei Sanierungen auch wieder konventionelle WC-Anlagen zuzulassen.

Bezahl-WC-Anlagen prüfen

Mit dem überarbeiteten Masterplan will der Stadtrat die «nette Toilette» definitiv einführen. Heute stellen 17 Gastrobetriebe der Öffentlichkeit ihre WC-Anlagen zur Verfügung. Sie erhalten dafür einen Betriebsbeitrag von der Stadt. Neu will der Stadtrat auch prüfen, ob gebührenpflichtige Anlagen eingeführt und stark frequentierte Anlagen an private Anbieter abgegeben werden sollen. Um die Kosten zu senken, will der Stadtrat zudem die Öffnungszeiten überprüfen. Aus seiner Sicht müssen nicht alle Anlagen zwingend 24 Stunden und 365 Tage geöffnet sein. (UD)

FÜR EINE SICHERE FASNACHTSZEIT

Die Luzerner Fasnacht ist für viele der Höhepunkt des Jahres. Am 12. Februar geht es mit dem Schmutzigen Donnerstag los.

Das Gedränge in der Altstadt ist nicht ungefährlich, und es gilt einige wichtige Punkte zur Sicherheit, zum Brandschutz, zu den Wagen und zum Verkehr zu beachten. In der Wegleitung, die auf der Website der Stadt zu finden ist, sind alle Informationen und Regeln übersichtlich aufgeführt.

Wegleitung zur Fasnacht
www.fasnacht.stadtluern.ch

EINE SCHLICHTE UND WÜRDIGE GESTALTUNG FÜR DAS TOR ZUR ALTSTADT

Seit 2001 sind der Grendel, die Grabenstrasse und Teile des Löwengrabens eine Fussgängerzone. Das Projekt für die Neugestaltung dieser Achse wurde allerdings 2003 von den Stimmberechtigten abgelehnt. Der Raum wurde deshalb bis heute noch nicht seiner neuen Nutzung angepasst. Eine Lösung, die die unterschiedlichen Interessen aller Anspruchsgruppen befriedigt, war schwer zu finden.

Mit einer klaren Kostenvorgabe will der Stadtrat den Perimeter Grendel-Löwengraben stadt-

räumlich aufwerten, dem seit 2001 geltenden Verkehrsregime anpassen, sicherer und behindertengerecht machen und die Veloparkierung im Rahmen des Veloparkierungskonzepts optimieren.

Der Stadtrat schlägt eine einfache, funktionale und der zentralen Lage entsprechend würdige Lösung vor. Er beantragt dafür beim Grossen Stadtrat einen Kredit von 3,7 Mio. Franken.

Das Parlament behandelt den Vorschlag des Stadtrates voraussichtlich im März 2015. (MB)



KREATIV- UND SPORTWOCHE

Kochen, einen Radio-Workshop belegen oder sich im Sportklettern versuchen: Die Stadt bietet den Schulkindern in den Osterferien ein vielfältiges Kursprogramm.



Ein Angebot für Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 16 Jahren.

Während der Osterferien führt die Stadt Luzern vom 7. bis 17. April 2015 die Kreativ- und Sportwochen durch. Schülerinnen und Schüler der Stadt Luzern können aus rund 90 Kursen auswählen. Das breit gefächerte Angebot ist unter www.freizeit-luzern.ch aufgeschaltet. Dort kann man sich vom 28. Januar bis 4. Februar 2015 für die gewünschten Kurse mit Angabe von Priori-

täten anmelden. Nach Ablauf dieser Wunschphase erfolgt die definitive Zuteilung. Freigebliebene Plätze können anschliessend vom 9. bis 15. Februar 2015 direkt gebucht werden.

Die Kosten betragen je nach Kursangebot zwischen 30 und 100 Franken.

Kursprogramm und Anmeldung
www.freizeit-luzern.ch

BERATUNGSTAGE MUSIKSCHULE

Im März öffnet die Musikschule Luzern ihre Türen für Jung und Alt. An zwei Beratungstagen stellt sie ihr Unterrichtsangebot vor.



Am 21. März stellt die Musikschule Luzern ihr Angebot im Schulhaus Matt vor. Am 28. März findet der Beratungstag im Südpol statt. Die Besucherinnen und Besucher erhalten einen Überblick über das Unterrichts- und Kursangebot und können sich individuell von kompetenten Lehrpersonen beraten lassen.

Der Beratungstag im Südpol ist unterteilt: Zwischen 9 und 10 Uhr sind die Erwachsenen eingeladen, sich in Ruhe über Angebote im Instrumental- und Ensembleunterricht zu informieren. Von 10 bis 15 Uhr steht der Beratungstag Kindern und Jugendlichen offen. Sie können eine grosse Auswahl an Instrumenten ausprobieren, Ensembles kennenlernen und den Lehrpersonen Fragen stellen.

bieren, Ensembles kennenlernen und den Lehrpersonen Fragen stellen.

Beratungstage der Musikschule
Samstag, 21. März 2015, 10.30 – 12 Uhr
Schulhaus Matt, Matthof 1, Littau
Samstag, 28. März 2015, 9 – 15 Uhr
Südpol, Arsenalstrasse 28, Kriens
www.musikschueluzern.ch

FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk können Luzernerinnen und Luzerner regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Veranstaltungen, Publikationen, CDs. Das Angebot wird jeweils im «Anzeiger Luzern» und im Internet publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk
Mittwoch, 4. Februar, 12 – 13 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.fuka.stadtluzern.ch

«LITERATUR LIVE» MIT MARTIN SUTER

Auf Einladung der Stadtbibliothek und der Hirschmatt-Buchhandlung kommt der Bestsellerautor Martin Suter nach Luzern. Er liest am Freitag, 27. Februar, im Südpol aus seinem neuen Roman «Montecristo». Moderiert wird der Abend von Luzia Stettler, Schweizer Radio SRF.

«Literatur live» mit Martin Suter
Freitag, 27. Februar 2015, 19.30 Uhr
Südpol, Arsenalstrasse 28, Kriens
Eintritt: Fr. 25.–/Fr. 20.–
www.bvl.ch
Vorverkauf und Reservation:
LZ Corner Luzern, Pilatusstrasse 12

AUSSCHREIBUNG ATELIER IN CHICAGO

Der Verein «Städtepartnerschaft Luzern-Chicago» unterhält zusammen mit Stadt und Kanton Luzern ein Wohnatelier für Kulturschaffende in Chicago. Das Atelier ist für den Zeitraum vom 1. Dezember 2015 bis 30. November 2017 ausgeschrieben. Bewerbungen für einen Aufenthalt von vier bis sechs Monaten können bis 28. Februar 2015 eingereicht werden. Teilnahmeberechtigt sind Kulturschaffende aller Sparten aus dem Kanton Luzern.

Bewerbungsunterlagen
www.luzern-chicago.ch

ALLE PROFITIEREN VON DEN BETREUUNGSGUTSCHEINEN

Neuste Zahlen bestätigen, dass dank der Betreuungsgutscheine die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden konnte. Ein Drittel aller Luzerner Kinder im Vorschulalter wird ausserfamiliär betreut.

Bis 2009 wurden durch die Stadt einzelne Kindertagesstätten subventioniert. Eltern, die Glück hatten, konnten in einer solchen Kindertagesstätte einen Platz finden. Alle anderen mussten in den nicht subventionierten Kindertagesstätten die Vollkosten bezahlen. 2009 hat Luzern als erste Stadt der Schweiz ein Pilotprojekt gestartet, welches die

Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zum Ziel hatte. Dank der Betreuungsgutscheine wird nicht mehr eine Institution, sondern werden die zu betreuenden Kinder und somit die Eltern finanziell unterstützt. Die Höhe des Betreuungsgutscheins ist abhängig vom Einkommen und Erwerbsumsatz. Die Eltern können die Gutscheine in der Kinder-

tagesstätte ihrer Wahl einlösen. Bereits werden knapp ein Drittel aller Kinder im Vorschulalter familienergänzend betreut – Tendenz steigend.

Einkommen steigt

Eine Studie über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie der Universität St. Gallen bestätigte kürzlich die positiven Effekte der Betreuungsgutscheine. Beispielsweise ist das Einkommen derjenigen Luzerner Haushalte, welche Betreuungsgutscheine in Anspruch nehmen, zwischen 2008 und 2011 um 5 bis 7 Prozent gestiegen. Von den Betreuungsgutscheinen profitieren also alle: Familien können Beruf und Familie vereinbaren, ihre Kinder werden dabei betreut, und die Gemeinden generieren mehr Steuereinnahmen.

Gegen Fachkräftemangel

Betreuungsgutscheine haben zudem einen weiteren positiven Effekt auf unsere Volkswirtschaft:

Mit der Förderung der familienergänzenden Kinderbetreuung wird dem Fachkräftemangel entgegengewirkt: Der Wirtschaft bleibt das Know-how der Eltern, insbesondere der Frauen, erhalten. So hat in der Stadt Luzern die Erwerbsquote von Frauen zwischen 2000 und 2011 im Vergleich zu anderen Schweizer Städten am stärksten zugenommen.

Qualitätssicherung

Durch den Systemwechsel bei den Subventionen ändert sich die Rolle der öffentlichen Hand. Die Qualitätssicherung durch die Stadt wird zu einem zentralen Thema. Alle Tagesstätten müssen dieselben Rahmenbedingungen erfüllen. Die Stadt Luzern überprüft deren Einhaltung. Zudem legt sie grossen Wert auf die Qualitätsentwicklung bei den Kinderbetreuungsinstitutionen. (MB)

Mehr Informationen

www.betreuungsgutscheine.stadt Luzern.ch



Die Erwerbsquote von Frauen hat dank der Betreuungsgutscheine in der Stadt Luzern überdurchschnittlich zugenommen.

INTERNETAUFTRITT DER QUARTIERE

Auf der neuen Website www.quartiere-stadtluzern.ch finden Bewohnerinnen und Bewohner eine Vielzahl von Informationen zu ihrem Quartier: beispielsweise Kontaktangaben, einen Veranstaltungskalender mit Anlässen in den Quartieren oder einen interaktiven Stadtplan. Das neue Angebot unterstützt das Engagement der Quartiervereine und Quartierkräfte für lebendige Quartiere und ein aktives Zusammenleben in der Stadt Luzern.

Internetauftritt Quartiere

www.quartiere-stadtluzern.ch

SBB-TAGESKARTE FÜR 45 FRANKEN

Die Stadt Luzern stellt der Bevölkerung pro Tag 20 Tageskarten im öko-forum zur Verfügung. Eine Tageskarte kostet 45 Franken. Die Karten können frühestens drei Monate vor dem Reisedatum im Online-Schalter der Stadt Luzern oder beim öko-forum reserviert werden. Sie müssen spätestens einen Tag vor dem Reisedatum im öko-forum abgeholt und bar bezahlt werden.

Reservation und Bezug

öko-forum, Löwenplatz 11
Tel. 041 412 32 32

www.tageskarten.stadtluzern.ch

HÄCKSELTERMINE IM FRÜHLING 2015

Die Stadt Luzern bietet jeweils im Frühjahr und im Herbst einen Häckseldienst an. Anmeldungen nimmt das Strasseninspektorat vom 9. Februar bis 4. März entgegen.

Häckseltermine

Rechtes Ufer:
9./10./11. März
Littau und Reussbühl:
12./13. März

Linkes Ufer:

16./17./18. März
Anmeldung beim Strasseninspektorat
Tel. 041 208 78 70

www.abfall.stadtluzern.ch

EINWOHNERSPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Stefan Roth öffnet regelmässig seine Türen für die Bevölkerung. In der Einwohnerversprechstunde können persönliche Anliegen vorgebracht werden. Für ein Gespräch sind pro Person oder Gruppe bis zu 15 Minuten reserviert.

Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist erforderlich.

Sprechstunde

24. Februar, 31. März, 21. April,
19. Mai, 16. Juni, 7. Juli
jeweils 17–19 Uhr

Anmeldung unter Tel. 041 208 83 69



Oswin Wicki vom Tiefbauamt wacht mit elf Kollegen über das 224 Kilometer lange Netz der städtischen Abwasserkanäle.